

Ergebnisse der Postkonferenz.

Ueber die in letzter Zeit abgehaltenen Postkonferenzen bringt die „D. Ver.-Ztg.“ einen eingehenden Bericht, woraus wir das Wichtigste hervorheben:
Die Erhöhung des Gewichtes für die einfachen Briefe auf 20 Gramm wurde dringend empfohlen. Sie sei auch zur Hebung der deutschen Papierindustrie dringend erwünscht, um ihr die Herstellung eines kräftigen, haltbaren, die Schrift besser abnehmenden Briefpapiers zu ermöglichen und sie dem Auslande gegenüber dadurch leistungsfähiger zu machen. Für die Postverwaltung würde sich aus der Erhöhung der Gewichtsstufe eine Mindereinnahme von jährlich 2 1/2 Mill. Mk. ergeben. Die Vertreter des Handelsstandes bezeichneten die Erhöhung der Gewichtsstufe einstimmig als ein dringendes Bedürfnis und auch die Vertreter der Landwirtschaft sprachen sich — wenn auch bebüßig — in gleicher Richtung aus.
Für die Ermäßigung der Gebühr für Postanweisungen geringeren Betrages wurden die bekannten Gründe angeführt. Bei den Beratungen handelte es sich hauptsächlich darum, bis zu welchem Höchstbetrage nach den zu berücksichtigenden Bedürfnissen Postanweisungen zu 10 Pf. zugulasten sein könnten. Es konnte dabei darauf hingewiesen werden, daß die Handelskammern mit verschwindender Ausnahme den Betrag von 5 Mark als denjenigen bezeichnen, der berechtigten Ansprüchen genüge; ferner, daß schon bei Annahme dieses Satzes ein Ausfall für die Postkasse von 1 Million Mark entstände. Verschiedene Vertreter des Handelsstandes glaubten es als notwendig bezeichnen zu müssen, daß die ermäßigte Gebühr auch für Postanweisungen bis 10 oder 20 Mark einzuführen sei. Doch erregten diese Wünsche bei anderen, die sonst wohl damit einverstanden waren, Bedenken, als angeführt wurde, daß der zu erwartende Ausfall bei Festsetzung der Grenze auf 10 Mark sich auf etwa 2 1/2 Millionen Mark, bei 20 Mark auf etwa 3 1/2 Millionen Mark stellen würde.
Einer Anregung von Vertretern des Handelsstandes, den Höchstbetrag der Postanweisungen von 400 auf 600 Mark zu erhöhen, konnte mit der freudig begrüßten Erklärung begegnet werden, daß eine Erhöhung zur Erwägung stehe, nachdem auf dem letzten Weltkongress für internationale Postanweisungen der Höchstbetrag auf 1000 Franken festgesetzt worden sei. Die Beschlüsse des Weltkongresses werden am 1. Januar 1899 in Kraft treten; für diesen Zeitpunkt sei auch die Erhöhung des Höchstbetrages für den inneren Verkehr in Aussicht genommen.
Sodann kamen die Schwierigkeiten zur Besprechung, welche für den Postverkehr zwischen nahe bei einander liegenden Orten, z. B. Berlin und Charlottenburg, Hamburg und Altona, Barmen und Eberfeld, dadurch entstehen, daß die Befehls- und Briefkastenentleerungsbezirke der betreffenden Postanstalten oft ineinander fließen und daher vom Publikum schwer zu beurtheilen ist, ob für Briefe das gewöhnliche Porto oder die Ortsgebühr in Anwendung kommt. Es wurde erörtert, ob und unter welchen Bedingungen es thunlich sei, auf solchen Nahverkehr allgemein die Gebühr von 5 Pf. für den frankierten Brief bis 250 Gramm in Anwendung zu bringen. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Verkehr der Postagenturen mit ihrer Abrechnungsstation allgemein als ein solcher Nahverkehr angesehen werden möchte.
Was den Schalterdienst am Sonntag betrifft, so wurde zunächst der Standpunkt vertreten, daß die Regelung für jeden Ort besonders erfolgen solle. Dagegen fand eine Anregung, daß es großen Geschäftsfähigkeiten, Handelskammern u. s. w. gegen Entrichtung einer Jahresgebühr gestattet sein solle, auf eigene Kosten Briefkasten zu beschaffen und an ihren Häusern aufzuhängen, die von den Postboten ebenso oft wie die in der Nähe befindlichen Postbriefkasten zu leeren sein würden, lebhaften Anklang. Von den Vertretern des Handelsstandes wurde vertheidigt, daß von einer solchen Einrichtung auch bei uns gern Gebrauch gemacht werden würde, wenn die Gebühr nicht zu hoch, etwa auf 20 Mark jährlich, bemessen werden könnte.
Bezüglich der Druckkosten in Rollenform bestand bisher der Unbestand, das solche Rollen von 75 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Durchmesser bei uns vom Auslande her eingekauft, im inneren deutschen Verkehr aber nicht verhandelt werden dürften, vielmehr nur bis 45 Zentimeter Länge zugelassen waren. Die Gleichstellung mit dem Auslande wurde von den Vertretern des Handelsstandes gewünscht. Die Ausführung dieser Maßregel wird voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen, da es hierzu nur noch der bereits eingeleiteten Verständigung mit Oesterreich, Baiern und Württemberg bedarf.
Eine längere Besprechung fand über die Postanweisungen statt. Bei dem gewaltigen Umfange des Postanweisungsverkehrs — im laufenden Jahre wird die Zahl der Postanweisungen im Reichsgebiet nicht viel hinter 100 Millionen Stück zurückbleiben — nimmt die Abfertigung sehr viel Zeit in Anspruch. Es ist deshalb in Frage gekommen, ob es sich empfehle, die Postanweisungsformulare mit einem angehängten Formular zum Einfüllungschein zu versehen, der vom Empfänger im Voraus auszufüllen wäre, so daß der Beamte nur die Nummer der Postanweisung eingutachten und die Bescheinigung zu vollziehen hätte. Dieser Vorschlag fand allgemein lebhaften Anklang, und es wurde zugleich der Wunsch ausgesprochen, das Formular so einzurichten, daß die Angabe des eingetragenen Betrages in Buchstaben zu erfolgen habe. Von Postanweisungsbefehlern wird es oft als Unbequem empfunden, daß der Empfänger es unterläßt, über den erhaltenen Betrag eine Empfangsbekräftigung zu überreichen. Es war zur Ermäßigung gegeben worden, ob es sich empfehle, Postanweisungen einzuführen, die — nach Art der Postkarten mit Antwort — mit einem Anhang versehen sind, worauf sich ein Vordruck für die Empfangsbekräftigung und Raum für sonstige Mittheilungen befindet. Die Meinungen gingen dahin, daß zu solcher Einrichtung nicht gerade ein erhebliches Bedürfnis vorliege, daß sie jedoch immerhin als wünschenswerth zu erachten sei. Es müsse aber in das Ermessen des Publikums gestellt bleiben, ob es ein einfaches Post-

anweisungsförmelchen verwenden wolle oder ein solches mit Empfangsbekräftigungskarte. Das die Beförderungsbüro für die Antwortkarte in Höhe von 5 Pf. stets durch den Absender im Voraus entrichtet werden müsse, wurde als notwendig und den Verhältnissen entsprechend anerkannt. In Anbetracht des ungünstigen Verhältnisses, das im Wege des Giroverkehrs jährlich etwa 655 000 000 Mark Postanweisungsbeiträge ausgezahlt, aber nur etwa 8 000 000 Mark eingezahlt werden, kam zur Besprechung, ob man die der Ausdehnung des Giro-Einzahlungsverkehrs hinderlich entgegenstehende Umständlichkeit, daß der Absender bei Aufgabe von Postanweisungen zwei Dienststellen (Reichsbank und Post) aufsuchen müsse, nicht beseitigen könne. Es wurde folgendes Verfahren vorgeschlagen: Die Postanweisungen werden mittelst rothen Checks bei der Postanstalt eingeleistet, angeliefert und zur Abfertigung gebracht, nachdem die Postanstalt ihrerseits die Belastung der Konten der Absender und die Entschreibung des Gesamtbetrages bei der Reichsbank herbeigeführt habe.
Lebhafte Zustimmung fand bei den Vertretern der Landwirtschaft der Gedanke einer allmählichen Ausdehnung des Fernsprechverkehrs auf das platteländ. Die Sache ist so gedacht, daß kleinere Orte, in denen zur Zeit eine Stadtfernsprecheinrichtung nicht besteht, unter einander und mit der Kreisstadt und — wenn möglich — auch mit der Provinzialhauptstadt verbunden werden sollen. Jeder der kleinen Orte erhält eine öffentliche Fernsprechkabine, die entweder bei der Postanstalt oder je nach Bedürfnis auch anderweitig unterzubringen wäre. Es würde die tarifmäßige Fernspreckgebühr zur Erhebung kommen, und, wenn das Herbeiführen der angerufenen Person erforderlich ist, außerdem eine Gebühr von etwa 25 Pf. Die Ausführung des Planes würde allerdings sehr erhebliche Kosten verursachen und nur nach und nach erfolgen können; eine Verkleinerung ließe sich indes erreichen, wenn die Interessenten sich zur kostenfreien Vergabe der Stangen entschließen, was von den Vertretern der Landwirtschaft in Aussicht gestellt wurde.
Aus dem Reiche.
Das Befinden des Kardinals Klement in Köln hat sich derart verschlechtert, daß der Kirchenfürst gestern um 4 Uhr Nachmittags in Gegenwart des gesamten Domkapitels, sowie der katholischen Geistlichkeit Kölns mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Nachdem er eine kurze Ansprache gehalten und vom Dompropst Dr. Verlage den Segen mit dem Sakramentum, sowie die heilige Begegnung erhalten hatte, legte der Kardinal den Schwur ab, daß er stets in Liebe zu katholischen Kirche gelebt und auch in Liebe zu derselben sterben wolle. Er hat 81 Jahre, die er beiderseitig, um Verzeihung. Eine dicke Menschenmenge umlagert das erzbischöfliche Palais. — **General der Infanterie a. D. Freiherr v. D. Goltz**, der bekannte Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments in dem Feldzuge 1866 und nachmaliger Führer der 26. Infanterie-Brigade im Kriege 1870—71, der schon seit Jahren auf seinem Landgute Fühme bei Eisbergen in stiller Zurückgezogenheit lebt, ist am Mittwoch, und zwar schon zum zweiten Male in diesem Jahre, vom Gehirnschlage getroffen worden. Am dem Aufkommen des 82. Jahre alten Mannes wird gezweifelt. — Die Errichtung des **Denkmals für die Märzgefallenen** wurde vom Berliner Magistrat in der gestrigen Sitzung beraten. Die Subkommission schlug die Errichtung eines einfachen Gedenksteins vor. Der Magistrat beschloß, die materielle Beschaffenheit hierüber auszufragen und den Magistratskommissar für den Fall, daß die Stadtverordnetenversammlung in nächster Sitzung eine Vertheilung in gemeinsamer Deputation beschließen sollte, zu der Erklärung zu ermächtigen, der Magistrat habe hiergegen nichts zu erinnern. Ueber die Inschrift auf dem Gedenkstein hat noch keine Vertheilung stattgefunden. Bei verschiedenen Mitgliedern des Magistrats besteht die Meinung, eine Bronzeplatte in der bei der großen Linde aufzustellenden Gedenkstein einzufügen, etwa mit der Inschrift: „Den Opfern der Märztage 1848 die Stadt Berlin 1898.“ — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zu Mainz theilte Oberbürgermeister Dr. Gagner mit, daß die Direktoren der Königlich preussischen und der großherzoglich hesischen Staatsbahn derartige Maßnahmen zur **Beseitigung von Verkehrshindernissen** treffen, daß die Zustimmung hierzu fällig sei. Es würden Bors- und Rangirbahnhöfe erbaut, Ueberholungsgeleise angelegt und der Maschinenpark vermehrt werden. Außerdem werde vom ersten April nächsten Jahres eine Vermehrung des Personals eintreten, die an Gehältern und Löhnen einen Aufwand von 6 bis 700 000 Mark erfordern werde. — Außer dem Gegenstandswort über die Einführung einer **Vermögenssteuer** (für höhere Vermögen) wird dem sächsischen Landtag eine Vorlage zugehen, welche die Uebernahme der Alterszulagen der Lehrer an einfachen Volksschulen auf die Staatskasse und einen dadurch erforderlichen Mehraufwand von einer Million Mark vorsieht. Ferner wird dem Landtag ein Geset über die Einführung der Verfassung in Strafsachen unterbreitet werden, dessen Annahme eine ansehnliche Vermehrung der Richterstellen bedingen würde. — Die sozialdemokratischen Abgeordneten Mündens haben zum **Militäretat** folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, das Kriegsministerium zu erlauben, bei Vorlegung des nächsten Militäretats eine Berechnung der **Gesamtkosten der jüngsten großen Manöver** mitzutheilen. — Der sozialdemokratische „Leipz. Volksztg.“ wird geschrieben: Am Dienstag ist in Mannheim ein alter, stiller Parteigenosse, der Privatmann **Peter Heinis**, im Alter von 75 Jahren gestorben. Wenn Herr v. Miquel die Todesnachricht liest, werden in ihm die alten Erinnerungen aus der Jugendzeit aufstauen, da er einst für die kommunisistischen Ideen geworben hat. Peter Heinis war ein Freund Miquels und wurde durch ihn für die Sozialdemokratie „reif gemacht“. In Göttingen wohnte er während seiner Studienzeit mit Miquel in einem Hause, wobei ihn Miquel für den Kommunismus gewann. Aber während Miquel sich von einem Kommunisten zum Staatsmanne par excellence

emporgearbeitet hat, ist Heinis ein treuer Anhänger der proletarischen Sache geblieben bis an sein Lebensende. Zur Zeit der schimmigen Revolution war er sogar gezwungen, Zuflucht im freien Amerika zu suchen. In Heinis' Nachlass sollen sich verschiedene interessante Briefe von Miquel befinden.
Deutschland.
Berlin, 30. Oktober. Die Mittheilung, daß die Entscheidung über den weiteren Verlauf der Angelegenheit der Militärstrafprozessordnung und über die damit im Zusammenhang stehende Frage des Verbleibens des Fürsten Hohenlohe im Amt unmittelbar bevorstehe, hat sich rasch bestätigt. Der Kaiser hat gestern dem Fürsten Hohenlohe vor der Abreise nach Liebenberg einen längeren Besuch gemacht, welcher als die Festsetzung des Entschlusses, die Militärstrafprozessordnung an den Reichstag zu bringen, zu erachten ist. Der Entwurf dürfte in den nächsten Tagen aus den Ausschüssen an das Plenum des Bundesraths gelangen, und die Eventualität, daß er dort liegen bleibt, ist nunmehr ausgeschlossen; es steht fest, daß er dem Reichstag vorgelegt wird. Ob dies durch Verständigung über den bayerischen Anspruch oder durch Uebereinstimmung desselben erzielt wird, ist nun vorläufig nicht bekannt; in dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit ist die Hauptsache, daß der Entwurf an den Reichstag kommt. Diese Entscheidung ist auf alle Fälle erfreulich; die Erörterung wird dadurch aus dem Halbdunkel der Gerüchte und Vermuthungen in das helle Licht der parlamentarischen Verhandlungen gelangen.
— **Gübige Auszichten** eröffnet die freikonservative „Post“. Freiherr v. d. Rede soll danach in der bevorstehenden Landtagsperiode eine neue Vereinsvorlage, nämlich gegen die Polen, mit Bezug auf die jüngste Entscheidung des Obergerichtes über das Verfallungsrecht, einbringen. Außerdem fordert das Blatt ohne Bezug neue große Mittel für das „Kolonisationswerk“ in Polen, „da der 100 Millionenfond stark auf die Waage“ gehe!
— Der russische Hofzug traf gestern Nachmittag gleich nach 4 Uhr in Eisenach ein. Der Großherzog und der Großherzogin von Sachsen-Weimar begrüßten den Zaren, der am Ausgange seines Salonwagens stand. Der Großherzog, der die Uniform seines russischen Dragoner-Regiments angethan trug, umarmte und küßte den Zaren wiederholt, dann gingen die Herrschaften in den Salonwagen der Kaiserin. Der Großherzog überreichte der Kaiserin ein Bouquet, worauf die Herrschaften im Salonwagen sich unterhielten. Die Unterhaltung dauerte etwa 20 Minuten. Danach meldete sich der russische Gesandte in Weimar Baron Nudberg bei dem Zaren. Gegen 4 1/2 Uhr fuhr der Hofzug weiter in der Richtung nach Halle. Der russische Minister des Aeußen Graf Murawiew befand sich ebenfalls in dem kaiserlichen Zuge.
— In Stettin wird die Debatte über den Dreibund noch immer fortgesetzt. Jetzt hat auch Crespis in einer englischen Zeitschrift das Wort ergriffen zu einer energiegelassen Vertheidigung der italienischen Dreibundspolitik und zu dem Nachweise, daß die Feindschaft Frankreichs Italien gar keine andere Wahl gelassen habe und daß der russisch-französische Zweibund erst recht die Interessen Italiens bedrohe. Crespis geht sogar so weit, diesem Zweibunde eine direkt aggressive Tendenz zuzuschreiben. Daß diese Ausführungen der italienischen Regierung kaum weniger unangenehm sein mögen, als diejenigen Frascatis in der „Nuova Antologia“, versteht sich von selbst, und sie soll den Statisten von Paris und Petersburg gegenüber jede Verantwortung für die „Privatanklagen“ Crespis abgelehnt haben. — Zu dem Artikel Frascatis wird übrigens der „Münchener Allg. Ztg.“ noch aus Wien geschrieben:
„Wenn man in italienischen Kreisen die Empfindung habe, als sei durch die Publikation Frascatis die Vertheidigung Italiens bei seinen Verbündeten geschädigt worden, so sei demgegenüber zu konstatiren, daß jenen Publikationen eine besondere Bedeutung nicht beigelegt werde. Ebenso gebe man im Hinblick auf die bekannten Thatsachen und die noch in Erinnerung befindlichen bezüglichen Debatten im englischen Parlament über die Dementis hinweg, welche von englischer Seite dem Hinweis auf das 1887 zum Schutze der Mittelmeer-Interessen getroffene Abkommen entgegengezeigt werden. Wenn man in italienischen Kreisen selbst so weit gehe, zu behaupten, Italien könne von seinen anderen Verbündeten als quantitas negligible betrachtet werden, so habe man Ursache, anzunehmen, daß in allerhöchster Zeit Thatsachen zu verzeichnen sein werden, durch welche der zweifelhafte Werth, wie irrig diese Annahme sei, und welchen Werth vielmehr nach wie vor die beiden anderen Mitglieder des Dreibundes auf das Bündnis mit Italien, auf seine Pflege und seinen Fortbestand legen.“
Gemeint ist mit den letzten Worten der nimmermehr feindliche, ein unwürdigen eingegangenes Blatt ein vertrauliches Schriftstück des Reichsversicherungsamtes an die Öffentlichkeit gebracht, worin die 139 verschiedenen, regelmäßig erscheinenden Blätter des Christlichen Zeitungsvereins „des Predigers Hülle den Vorständen der Berufsvereinigungen und Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten zur Anschaffung empfohlen worden waren. Der inzwischen zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes ernannte Direktor Gabel hatte das amtliche Empfehlungsschreiben damals unterzeichnet. Zu dieser Angelegenheit wird jetzt in der „St. Ztg.“ folgender Nachtrag geliefert:
„Herr Gabel ist auch noch Vorsteher des Zentralauschusses für innere Mission“. Und an den Zentralauschuss für innere Mission ist auch die „Süddeutsche Konferenz für innere Mission“ eingeladen, die wiederholt öffentlich vor der „fabrikantigen Zeitungsmache mit ihrer christlichen Firma und ihrem geschäftsgewandten, um nicht zu sagen aufdringlichen Betriebe“ ge-

warnt hatte. Als nun neulich die Männer der inneren Mission in Bremen zu ihrem 29. Kongress versammelt waren, stellten Vorstandsmitglieder der „Süddeutschen Konferenz“ Herrn Gabel wegen seiner Unterzeichnung unter die amtliche Empfehlung zur Rede. Herr Gabels Vertheidigung erregte allgemeines Aufsehen. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes bekannte sich nämlich durchaus als Gegner der Hüllesschen Zeitungsmache, fügte aber hinzu, daß jede weitere Diskussion unnütz sei, da er jenes amtliche Empfehlungsschreiben nur gezwungen ausgehändigt habe, veranlaßt von einer Stelle, der er außer Stande sei, zu widersprechen. Die Interpellanten und alle Mitbewerber hatten den bestimmten Eindruck, daß Gabel nach dem Willen des Kaisers oder der Kaiserin die Schriften Hülless empfohlen habe. In diesem Sinne wurde auch der Vorgesand, der sich mehr hinter den Koulissen abgespielt hatte, in Bremen allgemein besprochen. In jenem amtlichen Empfehlungsschreiben lag aber Herr Gabel, daß er „einer Anregung des Herrn Staatssekretärs des Inneren folge“. Unter welchem Druck er damals gehandelt hat, ist also noch nicht ganz klargestellt.“
Nach unseren Informationen, bemerkt die „Nat.-Ztg.“, ist der Druck von der Stelle, welcher nicht zu widersprechen sein soll, unmittelbar auf den Grafen Polakowsky geübt und von diesem an Herrn Gabel weitergegeben worden. In früherer Zeit würden aber bei uns Beamte in so wichtigen Aemtern wie die des Grafen Polakowsky und des Herrn Gabel keineswegs gelobt haben, nicht widerprechen zu dürfen, sondern sie würden in geheimer Eifersucht erwidert haben, daß die gewünschte Empfehlung sich nicht mit der Stellung der Behörde, von der sie gewünscht wurde, vertrage.
— Wenn im Auswanderungsgesetze dem Bundesrathe die Möglichkeit vorbehalten wurde, auch für die Beförderung von Auswanderern und Passagieren durch deutsche Schiffe von fremden Häfen aus Vorschriften zu erlassen, so konnte dabei natürlich nicht an die Ausschließung der Auswanderer von der Benutzung außerdeutscher Häfen gedacht sein. Es ist selbstverständlich, daß deutsche Schiffe, welche von einem ausländischen Hafen Auswanderer befördern, sich mindestens in der Regel den für das betreffende Land gültigen Bestimmungen unterwerfen müssen, dann aber jeden Auswanderer befördern können, der mit ihnen befördert sein will. Indessen war es doch durchaus zweckmäßig, wenigstens die Möglichkeit zu haben, dafür Vorkehrung zu treffen, daß deutsche Auswanderer bei ihrer Rückkehr in die deutsche Heimat auf deutschen Schiffen die gleiche Rücksicht genießen, wie bei ihrer Abreise. Auch gibt es Schiffslinien, die in den Händen deutscher Gesellschaften sind und deren Schiffe doch lediglich zwischen ausländischen Plätzen laufen. Wenn deutsche Auswanderer diese Linien benutzen, so soll ihnen eventuell die gleiche Garantie geboten werden, wie bei der Benutzung eines Schiffes von einem deutschen Hafen aus. Schließlich aber hat zu einer solchen Bestimmung auch der Umstand Anlaß gegeben, daß in den ostasiatischen Gewässern mit Vorliebe deutsche Dampfer zur Beförderung von chinesischen Arbeitern sowohl nach und von russischen, niederländischen und spanischen Kolonien als auch nach weiter gelegenen überseeischen Ländern benutzt werden und es den deutschen Konsulen bei ihrer begrenzten Strafgehalt nicht möglich gewesen ist, in diesen Transportverhältnissen die wünschenswerthe Ordnung zu schaffen. Es handelt sich bei der dem Bundesrathe übertragenen Befugnis also nicht bloß um deutsche Auswanderer, sondern auch um Passagiere aller Nationalitäten, soweit sie deutsche Schiffe bei ihrer Beförderung benutzen. Bei den im Gange befindlichen Vorarbeiten für die Ausführungsanweisung zum Auswanderungsgesetz wird natürlich auch diese Seite der Sache einer Erwägung unterzogen werden müssen.
Halleberstadt, 29. Oktober. Bei der Landtagswahl am 8. Wahlkreise des Regierungsbezirks Magdeburg erhielten von 498 abgegebenen Stimmen Fabrikbesitzer Walter Wiersdorff zu Wegeleben (nationalliberal) 336, Landgerichtsrath Strube zu Halleberstadt (freikonservativ) 159, zerplittert waren 3 Stimmen. Wiersdorff ist somit gewählt.
Oesterreich-Ungarn.
Wien, 29. Oktober. Abgeordnetenhause. Die geheime Sitzung wird um 6 Uhr Abends geschlossen und die Sitzung wieder für öffentlich erklärt. Vizepräsident Abrahamowicz ertheilte dem deutsch-österreichischen Abgeordneten Stenmann das Wort zur Antragstellung. (Stürmischer Widerspruch. Großer Lärm. Zahlreiche Abgeordnete eilen auf die Präsidentenbühne, es entsteht ein heftiges Gedränge; erregte Kontroversen und großer anhaltender Lärm.) Der Vizepräsident unterbricht die Sitzung auf 5 Minuten. Nach Wiederaufnahme derselben ertheilt der Vizepräsident Antwort bezüglich der formellen Behandlung zweier in der geheimen Sitzung gestellten Anträge zur Geschäftsordnung und bezieht sich diesbezüglich auf die Vermittelung des Ommans der katholischen Volkspartei Dipauli. (Widerpruch, Lärm links.) Dipauli klärt auf, warum er in die Frage zweier in der geheimen Sitzung gestellten Anträge vermittelnd eingegriffen habe. Er sei dazu von einem Mitglied der Minorität angegangen worden. Zu dieser Erklärung Dipauli will der deutsch-österreichische Abgeordnete Kaiser sprechen. Der Vizepräsident entzieht ihm jedoch das Wort und ertheilt daselbst dem Vordrucker zum Ausgleichsprotokoll, dem Polen Jedziedowicz. (Stürmischer Beifall rechts, Widerspruch links.) Unter fortwährendem Tumult, Schreien und auf die Pulse klopfen links hält Jedziedowicz seine Rede, welche von Beifall auf der Rechten begleitet wird. Gleichzeitig spricht der deutsch-österreichische Abgeordnete Stenmann auf der Linken. Der Tumult hält an und wird immer heftiger. Abg. Jedziedowicz schließt seine Rede. Der Vizepräsident unterbricht unter stürmischen Zurufen die Sitzung, die Unterbrechung dauert bis 7 1/2 Uhr, worauf der Vizepräsident die Sitzung wieder eröffnet. Abg. Stenmann beantragt Schluß der Sitzung und namentliche Abstimmung darüber. Der Vizepräsident erklärt die Sitzung für geschlossen. (Bewegung. Lebhafter Beifall links.) Die Sitzung dauerte ungefähr 27 Stunden; während der Unterbrechung wurde der polnische Abgeordnete Wiazowski ohnmächtig

und mußte gelobt werden. Nächste Sitzung Donnerstag.
Wien, 29. Oktober. Von im Berliner Lindencafe anwesenden deutsch-österreichischen Studenten erhielt Dr. Seher ein Telegramm, worin er für seine weitere Dauerreise beglückwünscht wurde. Auch aus Prag und Graz wurden ihm Glückwünsche gefandt.
Frankreich.
Paris, 29. Oktober. Der „Temps“ demontirt die Meldung des „Matin“, wonach die Regierung die Dokumente Scheurer-Kestners sowie den Namen des Strohmannes kenne, welcher die Schuld Dreyfus' auf sich genommen habe. Es verlautet, Scheurer werde die Angelegenheit demnächst den kompetenten Ministern unterbreiten.
Türkei.
Konstantinopel, 29. Oktober. Die Mitglieder des hiesigen Konfularcorps, die in ihrer Eigenschaft als Privatpersonen während der Zeit der gegenwärtigen Unruhen bedeutende Verluste, besonders innerhalb der Mordlinie erlitten haben, richteten an den Präsidenten des Konfularcorps in Konstantinopel eine Petition, wie auch die Lösung der Entschädigungsfrage ausfalle, ihre Rechte ganz ausnahmsweise zu berücksichtigen, da sie dem Konflikt, der einen gegenseitigen Vernichtungskrieg der beiden Elemente herbeiführte, vollständig fernstehen. Vielmehr keine Wuthen scheuten, eine Verhöhnung beider Elemente herbeizuführen und der Katastrophe vorzugeben, besonders als die muslimanischen Familien an mehreren Orten eingeschlossen waren und die christliche Stadtbevölkerung durch die außerordentliche Erregung der Muselmanen ernst Gefahr lief.
Arbeiterbewegung.
Berlin, 30. Oktober. Eine Aussperrung von über 1000 Schuhmachern steht am Montag bevor. Bei der Firma Simon u. Co. legten am Dienstag sämtliche Arbeiter, 34 an der Zahl, die Arbeit nieder, weil Zwangsregeln zwischen ihnen und dem Werkführer ausgearbeitet waren. Die Firma wandte sich an den „Verband der Schuhindustriellen“, und dieser hat gedroht, falls die Simon u. Co. nicht binnen Kurzem wieder die Arbeit aufgenommen wird, sämtliche in den Betrieben beschäftigte Arbeiter auszusperren. Die Verammlung der Schuhmacher sagte hierzu keine Beschlüsse, sondern legte die Angelegenheit der Berliner Gewerkschaftskommission vor. Die Kommission beschloß gestern in ihrer öffentlichen Verammlung, den Fall dem Gewerkschaftsausschuss zu überweisen. Den Schuhmachern wurde, falls die Fabrikanten die Aussperrung am Montag vornehmen, die volle materielle Unterstützung aller Gewerkschaften zugesichert. Die Schuhmacher haben in diesem Jahre bereits 13 Werkskassentickets durchgeführt, die der Organisation gegen 9000 Mark kosteten. Der Verband deutscher Schuhmacher hat die weitgehendste Unterstützung den Simon'schen Arbeitern gleichfalls zugesichert.
Dresden, 29. Oktober. Die zum Schutze der Konfektions-Arbeiterinnen erlassenen Bestimmungen des Bundesraths haben hier den erwarteten Erfolg leider nicht gehabt. Die Zwischenmeister haben das System geändert; sie gehen jetzt, nach der „Frankf. Ztg.“, den Arbeiterinnen die Beschäftigung mit uns Haus, so daß eine stärkere Entwicklung der unkontrollierten Hausindustrie die Folge ist. Alle früher erlangten Vortheile sind speziell den Arbeiterinnen wieder verloren gegangen.
Stettiner Nachrichten.
Stettin, 30. Oktober. Befehls Gründung einer Lagerhaus-Aktiengesellschaft für den hiesigen Freihafenbezirk fand gestern in der Börse eine Vorbesprechung statt. Die Gesellschaft will die neuen Hafenanlagen in kaufmännische Verwaltung nehmen, wie dies auch bei dem Freihafen in Bremen der Fall ist. Die Anwesenden erklärten sich im Prinzip mit der Gründung einverstanden; zur Unterhandlung mit dem Magistrat und den Vorstehern der Kaufmannschaft wurde eine Kommission ernannt und in dieselbe die Herren Obervorsteher der Kaufmannschaft Gehrmann, Gater, Konrad Günther, Georg Manasse, General-Konrad Griebel, Emil Aron, Klitzner, Kurz und Morgenroth gewählt.
— Nachdem der Looskommandeur a. D. Barandon durch den Tod, sowie die Schiffskapitane Christian Rabmann und Julius Fischer auf Antrag, als Mitglieder bzw. stellvertretende Mitglieder der Prüfungskommission für Seeschiffer und Seefenerleute auf großer Fahrt besetzt. kleiner Fahrt ausgeschieden sind, sind unter heutigen Datum anderweitige Ernennungen erfolgt, es werden fortan an Stelle der ausgeschiedenen thätig sein: I. in der Prüfungskommission für Seeschiffer und Seefenerleute auf großer Fahrt: der Schiffskapitän Friedrich Würz als Mitglied; der Schiffskapitän Z. Engelmann als Mitglied; der Schiffskapitän L. Schramm als stellvertretendes Mitglied; der Schiffskapitän Ab. Sprenger als stellvertretendes Mitglied; II. in der Prüfungskommission für Seeschiffer auf kleiner Fahrt der Schiffskapitän Friedrich Würz als Mitglied und der Schiffskapitän Z. Engelmann als Stellvertreter desselben.
* Zu der von dem Zentralverbande deutscher Kaufleute an den Bundesrath gerichteten Eingabe, beiz. die getrennten Verkaufsräume nach dem Margarinegesetz, bemerkt die „Post“, daß der Bundesrath umföhriger Veranlassung nehmen dürfte, eine Bestimmung darüber zu erlassen, als er damit der Entscheidung der Gerichte vorgehen würde, die an derartige Bestimmungen des Bundesraths nicht gebunden sein würden. — Sollte sich der Bundesrath thätig auf diesen Standpunkt stellen, so würde das für die beschiedenen gewerblichen Kreise ganz unübersehbare schädliche Folgen haben. Man denke, daß fast in jedem Detailgeschäft der Kolonialwarenhandelsbranche Folge der Bestimmungen des Gesetzes bauliche Veränderungen notwendig werden, sofern nicht auf den Verkauf ein s. Artikel — Butter oder Margarine — verzichtet werden soll. Die Beschäftigten tappen nun vollständig im Dunkeln, wie sie dem Gesetze gerecht werden können. Sie müssen sich unbedingt so einrichten, daß die

Trennung der Verkaufsräume das Geschäft nicht allzusehr erschwert. Haben sie unter Aufwendung hoher Kosten endlich Einrichtungen getroffen, die ihrer Arbeit nach genügen, so müssen sie gewärtig sein, daß die Polizei anderer Meinung ist, und sie verfallen demnach in Strafe und haben weitere Kosten, um den polizeilichen Wünschen zu genügen. Natürlich werden die Ansichten der Polizeibehörde sehr verschieden sein, jedoch erst eine letztinstanzliche Entscheidung Klarheit bringen würde. Darüber vergeht aber geraume Zeit und wie sollen sich die Geschäftsleute inzwischen verhalten? Es kann von den nach Zehntausenden zählenden Geschäftsinhabern nicht verlangt werden, daß sie die Folgen der mangelnden Klarheit des Gesetzes tragen sollen. Der Bundesrat ist aber die einzige Stelle, welche hier Abhilfe schaffen kann. Daß die Gerichte an seine Vorschriften nicht gebunden, kommt vorerst nicht in Betracht. Zunächst ist die Hauptfrage, daß den Polizeibehörden bestimmte Weisungen in der gegebenen Frage zu gehen, wonach sie sich zu richten haben und deren Erfüllung seitens der Geschäftsleute ein polizeiliches und damit auch gerichtliches Einschreiten ausschließen. Die Unzufriedenheit mit dem Gesetz sollte nicht noch durch engergezogenen Bureaukratismus vergrößert werden. Am besten wäre es, das ganze Gesetz, welches, wie selten ein anderes, nur Schaden, aber Niemand Nutzen bringt, wieder zu beseitigen.

Von einem alten Offizier erhält die „Post. Ztg.“ folgende beachtenswerte Zuschrift: Man braucht gar nicht so sehr wie zurückzudenken, da wird man sich der Zeit erinnern, wo der Anblick eines Jährchens in „Extra“ eine Seltenheit war, denn alle die Vorgesetzten eines solchen jungen Mannes waren der übereinstimmenden Ansicht, der Jährchir sei in „Kommis“ am besten aus. Jetzt ist das anders: Der Jährchir nicht allein, auch schon diejenigen, die es erst werden wollen, sind außerordentlich nur noch in der „Extra“, wie der technische Ausdruck dafür lautet, sichtbar, verfügen über einen mit allem Aufwand wohlgefüllten Kleiderkoffer und haben dafür bei ihren Vorgesetzten ein Konto, wie es in alten Zeiten kaum einen Stabs-offizier bedrückte, denn sie stehen auch noch mit den ausgekauften Zivilanzügen angekreidet. Der Stand erfordert dies, wird behauptet, und der Vater wird schon mit dem Schneider fertig werden. Für einjährig-Freiwillige in Extrafällen fehlte in früheren Zeiten jede Bekleidung; ein Rock, eine Hose, ein Mantel von dem Stoffe der Mannschafsbekleidung reichte für das Jahr aus, und höchstens für große Paraden ließ die Kompanie eine bessere Garnitur, die für den vorübergehenden Zweck mit der Freiwilligenuniform an den Schultern versehen wurde. Auch hier ist auf Kosten des elterlichen Geldbeutels ein Wandel eingetreten, dessen Werth recht zweifelhaft erscheinen muß. Nicht allein, daß diese jungen Männer sich gleich bei ihrem Eintritt mit zwei, sogar drei doppelten Dienstgarnituren ausstatten müssen, ja es wird von einzelnen Regimentern sogar die Beschaffung eines Extraauges verlangt, dessen Anlegung bei außerordentlichen Gelegenheiten obligatorisch erklärt ist. Daß in früheren Zeiten ein Landwehrproffizier (Reserveoffizier) gab es damals noch nicht) in seinen Beständen auch einen Ueberrock zu führen hatte, war ganz ausgeschlossen; nur einzelne gestatteten sich einen solchen Luxus, denn der Ueberrock gehörte nur zu denjenigen Bekleidungsstücken, die „aufgetragen“ werden durften. Jetzt ist der schwarze zweireihige, übrigens sehr kleidsame Rock vorge-schrieben und laut Bekleidungsproffizist für gewisse Dienstzwecke anzulegen. Daraus kommt der kostspielige Aufwand mit den hellgrauen Paletots. Die alten dunklen dürfen nur noch bis zum 1. April 1899 getragen werden. Nach den letzten Feldübungen aber, zumal der technischen Truppe, ist der einfarbige dringende Wunsch laut geworden, es möchte der hellgraue Paletot nur Parade- und außerordentlichen Zwecken dienen, denn für den Dienst sei er vollkommen unbrauchbar, und selbst die Kunst einer Spindler'schen Reinigungsbank vermöge ihn nach einem Verbit-tander nicht wieder in den vorigen Stand zu setzen. Man fragt sich, wo wird endlich all dieser unnütze Aufwand seinen Abschluß finden! Alle die Darlehns- und Unterküpfungsaffären für Offiziere und solche, die es werden wollen, alle die Fonds, die den Generalkommandos zu Verfügung gestellt sind, um unmittelbare Einjährig-Freiwillige in die Verpflegung und Bekleidung der Truppenteile aufnehmen zu können, müssen als unzureichend bezeichnet werden, die künstlich hervorgerufenen Bedürfnisse zu decken. Wiederholt ist den Truppenkommandeuren zur Vereinfachung der Lebensansprüche der ihnen unterstellten Offizierskorps anheimgegeben worden, bei Annahme von Aspiranten eine monatliche Zulage von 45 bis 50 Mark aus Privatmitteln zu verlangen, es bleiben das fromme, wenn auch höchste Wünsche; statt abzunehmen, hat der Aufwand zugenommen.

Im Geschäftszimmer der Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke, Kirchplatz 2, stand heute Vormittag Termin an zur Verpachtung des eingetragenen Grundstücks der Franzosenkaserne als Lagerplatz sowie des Geländes an der Moltke- und Schillerstraße zur Anlage einer Eiskahn. Für den Lagerplatz gab Herr Zuhälter G. P. das Höchstgebot mit 210 Mark Jahrespacht ab, die seither gezahlte Pacht betrug 650 Mark. Für den Platz an der Moltkestraße wurde ein Höchstgebot mit 500 Mark von Herrn Zimmermeister Fritz Leben abgegeben, im vorigen Winter brachte die Eiskahn 640 Mark an Miete ein.

Der Arbeiter Hermann Köpfel, Klosterhof 11 wohnhaft. Man vermutet, daß dem K. ein Unfall zugefallen sei.

Auf der Sanitätskaserne erschien in letzter Nacht der Arbeiter Wilh. Wolfgramm aus Grabow, derselbe hatte bei einer Schlägerei einen Messerschlag am rechten Arm davongetragen. Nach Anlegung eines Verbandes wurde W. entlassen.

In den beiden Deuten, welche gestern Mittag den Einbruch derbstahl im Geschäftszimmer von Sally Kuch ausführen, hat die Polizei ohne Zweifel zwei „schwere Jungen“ gefaßt, es gewinnt beinahe den Anschein, als wären die Einbrecher Mitglieder einer wohlorganisierten Gaunerkabale, und man würde sich deshalb nicht wundern dürfen, wenn hier noch weitere Helfershelfer der beiden verhafteten Spitzbuben auf-tauchen. An der nächsten Freigabe hat es denselben keinesfalls gefehlt, da sie sich nicht scheuten, in der verkehrsreichen Geschäftsgasse der Stadt während der Mittagsstunde zu „arbeiten“, und trotz des großen Verkehrs in dem Hause Breitstraße 8 die Thüre mit einem Wreche-eigen öffnete, während rings umher bewegtes Leben herrschte. Im Innern wurde ihnen die Arbeit allerdings sehr leicht gemacht, denn die Schlüssel zum Geldschrank lagen auf einem Tisch „zur gefälligen Benutzung“ bereit und die Gauner ließen diese Gelegenheit nicht unbe-nutzt vorübergehen, sie leerten den Schrank nach allen

Regeln der Kunst aus, etwa 1000 Mark baar Geld und für rund 3000 Mark Werthgegenstände ihnen zur Deute. Doch sie sollten sich ver-selben nicht lange erfreuen, als sie das Haus verließen, wurde ein in einem anderen Geschäft desselben Hauses beschäftigter Arbeiter auf die beiden Diebe aufmerksam, und wenn es auch dem einen gelang zu entkommen, der zweite wurde festgenommen und mußte seine Deute herausgeben. Aber auch der Zweite wurde noch am Abend in einem Hotel ermittelt, ehe er sich und seinen Raub in Sicherheit bringen konnte. Die beiden Einbrecher, welche in ihrem Auftreten als vollendete Gentlemen erschienen; logierten seit Sonntag im Hotel „Deutsches Haus“, wo sie sich für reisende Kaufleute ausgaben, ihre Personalien festzustellen ist bisher noch nicht ge-lungen, da alle von ihnen in dieser Beziehung gemachten Angaben sich als unrichtig erwiesen haben. Einige weitere Spitzbubenstreiche sind von den gefährlichen Gaunern bereits bekannt ge-worden, doch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die eingeleitete Untersuchung noch mehr der-artige Fälle zu Tage fördern wird und sind der Polizei diebezugsfähige Mittheilungen, sofern die-selben sich auf Thatfachen stützen, sehr willkommen. Als feststehend darf gelten, daß das Paar auf der gegenwärtigen Tour Frankfurt a. M. und Berlin berührt hat. Am Mittwoch erschie-nen die beiden Deute im Hause Bogislavstraße 44, angeblich um ein möbilities Zimmer zu mieten, in Wirklichkeit, um die Gelegenheit zum Stehlen auszunutzen, denn an dem-selben Tage verübten sie in dem Hause einen Einbruch und entwendeten mehrere silberne An-näher, jedenfalls sind sie dann verhaftet worden, sonst hätten sie sich kaum mit einer verhältniß-mäßig so geringen Deute begnügt. Vorgefunden besaßen die Gauner eine Schloßwerkstatt auf dem Hofgarten und während der eine dort mit dem Meister über Ankauf eines Viehhofes ver-handelte, stahl der andere ein Sperrzeug und einen Meißel. Dieses Werkzeug fand dann Ver-wendung bei dem gestrigen Einbruch, da außer der Zimmertür auch der verschlossene Tresor des Geldschrankes aufgebrochen werden mußte, die Schlüssel zum Schrank waren ja, wie schon erwähnt, vorhanden. Das Sperrzeug hat der-zumächst entkommene Dieb misant den Papieren der beiden Genossen in die Ober geworfen und es wird wohl einige Mühe kosten, die Persön-lichkeiten dieser augenscheinlich mit allen Hunden ge-hegten Gauner zu ermitteln, sie stehen beide im Alter von 20 bis 22 Jahren.

In Belgard a. P. ist gestern das zum Andenken an den verstorbenen Ober-Präsidenten von Meißel-Nekow erbaute Stifterdenkmal durch den General-Superintendenten D. Pötter ein-geweiht worden. Dieses Meißel-Nekow-Stift ist zum größten Teil aus Kreis-mitteln erbaut und ist zur Aufnahme betagter Leute bestimmt.

Es dürfte kaum ein jähreses Geiselt für Familienangehörige und Freunde geben, als ein Porträt und wenn auch die Photographie weit vorgeschritten ist und ganz vorzügliche Wiedergaben liefert, so wird man einem Dele-gierten doch den Vorzug geben. In Stettin sind solche ohne sehr erhebliche Kosten zu erlangen, seitdem sich der akademische Vater Herr Jher hier selbst niedergelassen hat, für die Leistungsfähigkeit derselben sprechen wieder zwei Gemälde, welche gegenwärtig bei dem Atelier des Genannten, im Eingang des Hauses Kleine Domstraße 24, ausgestellt sind, dieselben zeigen in seltener Naturwahrheit einen bekannten Grundbesitzer aus der Umgebung und einen noch bekannten Schiffskapitän aus Stettin.

Ans Anlaß des Reformationsfestes findet am morgigen Sonntag in der Lutherkirche auf der Oberwelt ein geistliches Konzert statt, welches der kirchengehörige unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Langer zum Besten von Chorweiden veranstaltet. Das Pro-gramm ist sehr gediegen zusammengestellt und bringt Kompositionen von Bach, Beder, Gündel, Mendelssohn und Rheinberger.

In den Zentralhallen finden am morgigen Sonntag wiederum zwei Vorstellungen statt, von denen die Nachmittags 4 Uhr be-ginnende Familien-Vorstellung bei halben Preisen veranstaltet wird; in beiden verabschiedet sich das gegenwärtige Personal. Am Montag kommt ein gänzlich neues Programm zur Vor-führung.

In Fortsetzung des Sandermann-zyklus gelangt am Montag im Bellevue-Theater bei kleinen Preisen die „Schmetter-lingsschlacht“ zur Aufführung, Dienstag wird „Kaiser Heinrich“ gegeben und für Donnerstag ist wiederum „Fogant“ auf den Spielplan gesetzt, da bei der letzten Aufführung dieses heiteren Lustspiels das Theater bei geräuschtem Orchester ausverkauft war.

Im Konfordia-Theater tritt am morgigen Sonntag das gegenwärtige Personal zum letzten Male auf, da Montag Programm-Wechsel erfolgt; von den neuen gewonnenen Kassen erwähnen wir das hier bereits be-liebte französische Burlesk-„Duettistenpaar“ „Les Cigars“.

(Personal-Chronik.) Der Direktor des Programmzins zu Schlawe Herr Mag. Kroschitz ist zum Gymnasial-Direktor ernannt und dem-selben die Direktion des königlichen Pädagogiums zu Putbus übertragen. — Den künftigen Ober-berichter Bering in Neuenburg, Woblers in Klitz ist der Titel Fortkmeiser mit dem Range der Räte 4. Klasse verliehen. — Der Verwal-tungs-Sekretär W. Wüthgen aus Pösch a. M. ist zum Bürgermeister der Stadt Pösch a. M. gewählt, bekräftigt und in sein Amt eingeführt worden. — Am dem Schiller-Gymnasium in Stettin ist die feste Anstellung des Vorkurslehrers Hermann Rath genehmigt. — Im Kreis Greifswald i. P. ist für den Ständesamtsbezirk Jedlin der Eigentümer und Tischlermeister Albert Knödel zum Stellvertreter des Ständesbeamten ernannt. — Im Kreis Greifswald i. P. ist für den Ständesamtsbezirk Jedlin der Eigentümer und Tischlermeister Albert Knödel zum Stellvertreter des Ständesbeamten ernannt. — Im Kreis Greifswald i. P. ist für den Ständesamtsbezirk Jedlin der Eigentümer und Tischlermeister Albert Knödel zum Stellvertreter des Ständesbeamten ernannt.

Der königliche Förster Hansen in Lützow, Vorkurslehrer Woblers, ist der Charakter als königlicher Regemester verliehen worden. — Der Vize-Kapitänmeister Adolf August Kewonowski vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 in als Schutz-mann bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden.

Aus den Provinzen.

A Greifswald, 29. Oktober. Herr Organist Looke in Straßburg ist zum interimistischen Leiter des hiesigen Singvereins gewählt. — Zum Direktor des hiesigen Schachklubs ist der bis-herige Vorsteher des Kaiserwälder Schachklubs, Herr Wahrensdorf, gewählt.

Gerichts-Zeitung.

Ueber die Form leistungsfähiger Verfügungen hat das Reichsgericht (neuester Band der Ent-scheidungen) den folgenden wichtigen Grundsatz entwickelt. Nach der Bestimmung des Landrechts können blinde, des Lesens und Schreibens un-erfahrene Personen nicht schriftlich, sondern nur mündlich zu Protokoll testieren. Das frühere Obertribunal hatte ausgesprochen, daß jene Vor-schrift keine Anwendung finde auf Personen, die wenigstens ihren Namen zu schreiben vermöchten, so daß solche Personen in gültiger Weise schrift-lich testieren könnten. Diese Auffassung ist von dem Reichsgericht verworfen worden. Eine Vorschrift des Landrechts belege zwar nicht mit ausdrücklicher Worten, was unter „des Lesens und Schreibens un-erfahrene Personen“ zu verstehen sei. Aus der Natur der Sache folge jedoch, daß damit so die Personen gemeint seien, die der Zeichen der Schrift, in der das Testament niedergeschrieben ist, nicht kundig sind. Denn es sei ein die Zu-verlässigkeit der Willensäußerung bedingendes wesentliches Erfordernis, daß der Testirende sich selbst vollständig davon überzeugen könne, daß sein Wille den richtigen schriftlichen Ausdruck ge-funden hat. Dies treffe aber für Personen, die nur ihren Namen schreiben können, nicht zu. Dazu trete, daß das Landrecht die „des Lesens und Schreibens un-erfahrene Personen“ den „Blinden“ gleichstellt, sowie die Vorschrift der Allgemeinen Gerichtsordnung, wonach Parteien, die nur ihren Namen schreiben, sonst aber weder schreiben noch lesen können, solchen Personen gleich geachtet werden, die nicht einmal ihren Namen schreiben können.

Danzig, 26. Oktober. Das Schöffengericht sprach gestern den Reichstagsabgeordneten Meyer-Nottmannsdorf (Hospitalant der Reichspartei) frei, der in einer Verammlung des Bundes der Land-wirthe das Verbot des freisinnigen Dirchauer Wahlmänner, die bei den letzten Landtagswahlen für den Polen stimmten, als das „paterland-s-loser Gesellen“ bezeichnet hatte und deshalb wegen Verleumdung verurteilt worden war.

Literatur.

Die Wochenchrift „Fürs Haus“, welche am 1. Oktober den 16. Jahrgang begonnen hat, enthält sowohl praktische und nützliche Winke, daß dieselbe den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden kann. Niemand sollte verurtheilen, diese wirklich gediegene Wochenchrift anzuschaffen, umso mehr, als der Preis trotz des überaus reich ausgestatteten Modelles und der Verfüggung eines Gratis-Schmittmutterbogens sowie der Romanbeilage und derjenigen für „Musik“ und „Fürs kleine Volk“ für ein Vierteljahr nur 1 Mark beträgt.

Kunst und Wissenschaft.

Wien, 29. Oktober. Die offiziöse „Wiener Abendpost“ meldet, daß der Engagementsvertrag des Hofopertheaters mit Frä. Paula Mark ge-löst worden ist. Dieselbe wird sich demnach mit Hofrath Dr. Neuber verheirathen. Diese Nachricht wurde vor wenigen Wochen seitens des Frä. Mark auf entschiedenste Weise. Hofrath Neuber ist eine medizinische Skrophie.

Vermischte Nachrichten.

Ans dem Leben der kürzlich verstorbenen Herzogin von Sachsen-Altenburg weiß ein Augen-oder hier besser gesagt Ohrenzeuge Folgendes zu berichten: Die hohe Frau war namentlich in ihren letzten Lebensjahren in hohem Grade schmer-zfürgig. Dies hinderte sie jedoch nicht, den vielen Pflichten der Repräsentation, die ihre hohe Stellung ihr auferlegte, nachzukommen. Die verschiedenen Bälle am Altenburger Hofe waren die Höhe, um die das gesellige Leben des ganzen Herzogthums, des auch jenseits der Altenburger Grenzpfähle anfassigen Landadels, der in größerer oder geringerer Nähe befindlichen K. K. Garnisonen gravitirte. Auch das denachbarte Leipzig mit seinen vielerlei künst-lerischen und geistlichen Anregungen verschmähte nicht, Repräsentanten an den als besonders gast-frei und angenehm bekannten Hof zu entsenden, an dem die Etikette weniger streng als anderswo durchgeführt war und auch bürgerliche ange-schene Personen zum Verkehr herangezogen wurden. So ließ sich denn auch ein hochgeborener Herr aus Leipzig mit dem etwas ungewöhnlichen und auffälligen Namen Sonnenfels einführen. Die Vorstellung der das erste Mal Erscheinenden von den höchsten Herrschaften pflegte sich vor den großen Sälen in einem kleineren Saale zu voll-ziehen, in dem die zur Repräsentation geladenen Fremden getrennt nach Geschlechtern dem Er-scheinen des Hofes harrten. Der Hofmarschall stellte dem Herzoge, die Oberhofmeisterin der Frau Herzogin vor. Als die Reihe der Vor-stellung an Herrn Sonnenfels kam, wurde der Name Ihrer Hoheit durch die Frau Oberhof-meisterin mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit genannt. Der umstehende Kreis der Anwesenden wird bereits durch die Nennung des etwas un-gewöhnlichen Namens aufmerksam. Ihre Hoheit glauben nun, nicht verstanden zu haben, setzen das stets mitgeführte Hörrohr an das Ohr, ein Zeichen für die Umgebung, daß sie nicht verstan-den hat und Wiederholung der Angabe wünscht. Die Oberhofmeisterin wiederholt also in den Schalltrichter in scharfer Betonung: „Son-nen-fels!“ Ein mühsam unterdrücktes Lächeln auf den Zügen der Hofdamen und namentlich der Fremden, die weniger höflich geschult sind. Darauf Nachfrage Ihrer Hoheit: „Wie?“ Aber-malige, wenigstens noch pointirtere Wiederholung seitens der Oberhofmeisterin. Nichts deutet in-deß in den Zügen Ihrer Hoheit darauf hin, daß sie verstanden habe und befriedigt sei. Sie äußert — unbewußt und ungewollt laut, wie wir es bei Tautn häufig bemerken, vernehmbar für die ganze Versammlung: — „Ich verstehe immer Sonnenfels!“ Selbst das kleine Bremonnell und die dadurch für Alle geübene Zurückhaltung konnte eine Explosion allgemeiner Heiterkeit nicht ganz hintertreiben.

Nachdem, 29. Oktober. Unter einem Hause der Hordmannstraße wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das durch einen um den Hals ge-schlagenen Messerstrich erstickt worden war. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

NewYork, 29. Oktober. Der letzte Tage in Chicago verlorbener Gründer der Schlafwagen-Pfandman, hat so viele Feinde hinterlassen, daß seine Verwandten befürchten, seine Leiche könnte gestohlen werden. Es ist dies bekanntlich vor etwa 20 Jahren mit der Leiche des NewYorker Millionärs Stewart geschehen. Die Verwandten haben deshalb den von einer Neophantisch ge-nannten Sarg in ein 9 Fuß langes, 8 Fuß breites und 13 Fuß hohes Stahlgelbte legen lassen, das in voller Ausdehnung mit Zement ausgegipst worden ist, so daß die Masse einen gewaltigen Steinblock bildet, der nütigenfalls der Anwendung von Dynamit widersteht.

Berlin, 29. Oktober.

Butter-Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Luisenstraße 43-44. In den letzten Tagen dieser Berichtswochen wurde das Geschäft etwas ruhiger. Festigkeit bestand nur in der Nachfrage nach wirklich feinsten Butter, welche sich recht knapp macht, da viele der sonst feinsten Marken leider unter den Ein-wirkungen des Futterwechsels mehr oder weniger fehlerhaft geworden sind. Die Notirung wurde unbedeutend befallen. Preisfeststellung der von der ständigen Depu-tation gewählten Kommission (Alles per 50 Kilo-gramm): Hof- und Genossenschaftsbutter: Ia. 107 Mark, Ha. 95 Mark, IIIa. 90 Mark, abfallende 85 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Oktober. Wetter: Schön. Temperatur: + Grad Celsius. Barometer 773 Millimeter. Wind: SE. Spiritus der 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 36,00 bez.

Landmarkt.

Weizen 172-177. Roggen 132 bis 134. Gerste 135-140. Hafer 138 bis 142. Neu 250-300. Stroh 23-35. Kartoffeln 36-45 pro 24 Ztr.

Berlin, 30. Oktober. In Getreide zc. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er amtlich 38,00, loco 50er amtlich 57,30.

London, 30. Oktober. Wetter: Schön.

Berlin, 30. Oktober. Schlusssource.

Paris, 29. Okt.	29.	28.
3% Franz. Rente	103 20	103 25
5% Ital. Rente	93 47	93 55
Börsennotiz	21 00	21 50
4% Russen de 1880	102 70	102 70
4% Russen de 1894	66 20	66 20
3 1/2% Russ. Anl.	100 50	100 50
3% Russen (neue)	94 65	94 70
4% Serben	65 50	65 40
3% Spanier äußere Anleihe	60 37	60 62
Convent. Türkei	21 95	22 05
Türkische Loose	113 50	113 00
4% türk. Pr.-Obligationen	450 00	450 00
Tabaco Ottom.	328 00	330 00
4% ungar. Goldrente	678 00	678 00
Verdional-Anl.	722 00	722 00
Oesterreichische Staatsbahn	722 00	722 00
Londonanl.	376 00	376 00
B. de Paris	846 00	850 00
Bankque ottomane	591 00	593 00
Credit Lyonnais	772 00	773 00
Debeers	721 00	722 00
Langl. East	103 00	103 00
Am. Int.-Anl.	632 00	637 00
Arabian-Anl.	195 50	195 50
Suezkanal-Anl.	322 00	320 00
Wechsel auf Amsterdam kurz	206 50	206 50
do. auf deutsche Plätze 8 M.	122 37	122 37
do. auf Italien	5 50	5 12
do. auf London kurz	25 15 1/2	25 15 1/2
do. auf London lang	25 17 1/2	25 17 1/2
do. auf Madrid kurz	372 40	372 40
do. auf Wien kurz	205 25	205 25
Alachaca	43 00	43 00
Arbitrariskont.		

Hamburg, 29. Oktober, Nachm. 3 Uhr.

Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Uance, frei an Bord Hamburg, per Oktober 8,42 1/2, per November 8,42 1/2, per Dezember 8,52 1/2, per Januar 8,67 1/2, per März 8,82 1/2, per Mai 8,97 1/2. Ruhig.

Hamburg, 29. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober —, per Dezember 30,50, per März 31,00, per Mai 31,75.

Bremen, 29. Oktober. (Börsen-Schluß-bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Vörje.) Loko 4,9. Schmelz rufig. Wilcox 25 Pf., Armour 25 1/2 Pf., White label 26 1/2 Pf. Speck rufig. — Sport clear middl. loco 30 1/2. Reis unbedeutend.

Amsterdam, 29. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 45,00.

Amsterdam, 29. Oktober. Banca zinn 37,75.

Amsterdam, 29. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 220,00, per März 217,00, per Mai 215,00. Roggen loco fest, do. auf Termine beh., per Oktober —, per März 131,00, per Mai 130,00. Mühllo 102,50, per November-Dezember 29,00, per Mai 29,25.

Amsterdam, 29. Oktober. Getreide-markt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Oktober 29,15, per November 29,00, per Ro-

bember-Februar 28,90, per Januar-April 28,60. Roggen ruhig, per Oktober 17,60, per Januar-April 17,85. Mehl beh., per Oktober 61,25, per November 61,40, per November-Februar 61,10, per Januar-April 60,60. Mühllo ruhig, per Oktober 59,00, per November 58,75, per November-Dezember 58,75, per Januar-April 59,00. Spiritus fest, per Oktober 42,50, per November 41,00, per November-Dezember 40,75, per Januar-April 40,75. — Wetter: Schön.

Savre, 29. Oktober, Vorm. 10 Uhr. 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Weinmann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Oktober 39,00, per Dezember 39,50, per März 40,00. Unregelmäßig.

London, 29. Oktober. 96proz. Java zu 10,50 träge. Rüben-Rohzucker loco 8 1/2 fest. Centrifugal-Rohzucker. — London, 29. Oktober, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt fest, Weizen 1/4 Sh., Mais und Hafer mitunter 1/4 Sh. höher.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 39 760, Gerste 29 320, Hafer 55 870 Quarters.

London, 29. Oktober. Chili-Kupfer 47 1/2, per drei Monate 48 1/2.

London, 29. Oktober. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 47 1/2. 17 Sh. 6 d. 3 Inn (Straits) 62 1/2. 15 Sh. — d. 3 Inn 17 1/2. 18 Sh. — d. 15 1/2. 13 Sh. 2 Sh. 6 d. Moheien. Mixed numbers warrant 45 Sh. 9 d.

London, 29. Oktober. Spanisches Vieh 13 Sh. 7 Sh. 6 d. bis 13 Sh. 10 Sh. — d. Liverpool, 29. Oktober. Getreide-markt. Weizen 1-2 d., Mais 1/2-1 d. höher, Mehl fest. Wetter: Schön.

Glasgow, 29. Oktober, Nachm. Roh-eisen. (Schluß.) Mixed numbers warrant 45 Sh. 9 1/2 d. Warrants middlesborough III. 42 Sh. 10 1/2 d.

Petersburg, 29. Oktober. Weizen loco 11,50 bis —, Roggen loco 6,60 bis —, Hafer loco 4,25, Weizen loco 11,00 bis 11,25. Auf loco —, Talg loco —. Wetter: Trübe.

NewYork, 29. Oktober. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waaren betrug 10 165 039 Doll., gegen 8 630 510 Doll. in der Vorwoche.

NewYork, 29. Oktober, Abends 6 Uhr.

Waren	29.	28.
do. Lieferung per Januar	6,00	6 1/2
do. Lieferung per Februar	—	5,96
do. in New Orleans	5,62	5,62
Petroleum raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in New York	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Pipeline Certificates Novbr.	65,00	65,00
Schmelz Western steam	4,70	4,70
do. Mohe und Brothers	5,00	5,00
Sucker Fair refining Mosco-vados	3 1/2	3 1/2

Weizen flau. Moyer Winterweizen loco 103,75 104,25 per Oktober 99,00 99,50 per November 99,00 99,50 per Dezember 99,50 100,00 per Mai 95,75 96,25 Kaffee Rio Nr. 7 loco 6,75 per November 5,10 5,20 per Januar 6,00 6,10 Mehl (Spring-Weat clears) 4,10 4,10 Mais willig.

per Oktober —, per Dezember 31,37 31,50 per Mai 35,12 35,37 Kupper —, 13,75 Getreidefracht nach Liverpool —, 4,37 Chicago, 29. Oktober. 29. 28. Weizen flau, per Oktober 96,75 97,25 per Dezember 96,5 97,25 Mais willig, per Oktober 25,62 25,62 Port per Oktober 7,42 1/2 7,72 1/2 Sweet short clear 5,00 5,00

Wasserstand.

* Stettin, 30. Oktober. Im Reber 5,37 Meter = 17' 1".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Oktober. Die gestrige Kon-ferenz der Landesdirektoren beschloß eine gleich-mäßige Regelung der Gehälter der Provinzial-beamten, soweit dies thunlich ist.

Gegen das freisprechende Urtheil in der Strafsache gegen den Bankier Sternberg und Genossen hat der Staatsanwalt die Revision eingelegt.

Bei der gestrigen Nachwahl zum Reichs-tage im Wahlkreise Westpreignitz erhielten nach vorläufiger Ermittlung v. Saldern (kons.) 1199, Schütz (fri. Volksp.) 2315, Wohlfart (Antij.) 1009, Vinze (Soz.) 1653 Stimmen. Wahr-scheinlich ist Stichwahl zwischen Schütz und von Saldern erforderlich.

Offen, 30. Oktober. Unter den Vergleuten der Beche „Graf Bismarck“ herrscht große Un-ruhe und Erbitirtheit, weil gestern in Folge des Wagenmangels die Schicht bereits um 12 Uhr Mittags beendet werden mußte.

Graz, 30. Oktober. Die Schlichtungsverhandlung gegen den Berliner Schriftsteller Bruno Wille, welcher hier wegen eines freierdenklichen Vor-trages verhaftet wurde, findet Ende Novem-ber statt.

Rom, 30. Oktober. Der König von Siam ist von hier nach Neapel abgereist.

Madrid, 30. Oktober. Die Königin-Regentin empfindet, obwohl sie noch sehr leidend ist, gestern den Ministerpräsidenten Sagasta.

London, 30. Oktober. „Daily Graphic“ mel-det aus NewYork: Bei einer Kaserne in Panama explodirten zwei Dynamitbomben, wodurch mehrere Soldaten schwer verletzt wurden.

NewYork, 30. Oktober. Der Tod Henry George's ist in Folge der Aufregungen des Wahlkampfes erfolgt. Seine Anhänger werden größtentheils den Kandidaten der Bürgerpartei, Settlorben unterliegen, obwohl der Sohn des Verstorbenen auch für den NewYorker Bürger-meisterposten kandidirt.

Ballstoffe reizende Neuheiten

in damass. Gaze, fsc. Bouges, Grebes, Amures zc., als auch schwarz, weiß und farbige Identitäten mit Garantie für gutes Tragen. Direkter Export an Private vor- und zollfrei ins Haus zu milt. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Verlangen Sie Proben mit Angabe des Gewinnschens.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich, Kgl. Hofliefer.